

Stodhanen, Kr. Vantebach, wo. — Unteroff. d. R. Hermann Weide, Engelsbach, Kr. Biedenkopf, wo. — Gefr. d. R. Ludwig Wiedebach, Kinnrod, Kr. Gießen, wo. — Gefr. d. R. Philipp Schäfer, Kinnrod, Kr. Gießen, wo. — Gefr. d. R. Karl Schmidt, Wapenborn, Kr. Gießen, wo. — Gefr. d. R. Karl Vogl, Gießen, wo. — Gefr. Karl Julius Giese, Straßburg i. El., wo. — Gefr. Ernst Kampmann, Dagen, wo. — Gefr. Heinrich Stroh, Wittersheim, Kr. Gießen, wo. — Gefr. d. R. Walter Lauterbach, Wittersheim i. E., wo. — Gefr. d. R. Heinrich Braunmann, Oberhauer, Kr. Weilmünster, wo. — Unteroff. d. R. David Kay, Mainlar, Kr. Gießen, wo. — Musik. Heinrich Bed, Riedersbach, Kreis Friedberg, wo. — Musik. Karl Georg Bromm, Ranschenberg, Kr. Kirchheim, wo. — Tambour Karl Herberger, Dautenheim, Kreis Hünfelden, wo. — Musik. Carl Wilhelm Keil, Bessen, Kr. Gießen, wo. — Musik. Johann Martin Kempf, Sulzheim, Kr. Hofheim, wo. — Musik. Eduard Sachs, Buchheim, Kr. Regensburg, wo. — Musik. Johannes Schmidt, Hering, Kreis Dieburg, wo. — Horn. Wilhelm Schneider, Dörfel, Kr. Biedenkopf, wo. — Musik. Hans Johann Straßler, Bad. Kr. Rungen, wo. — Musik. Nikolaus Caspar, Lohndorf, Kr. Alsbach, wo. — Musik. Wilhelm Friedrich, Christen, Rodam, Hofheim, wo. — Musik. Joseph Friedberger, Rieder-Selters, Kr. Limburg, wo. — Musik. Peter Kler, Gießen, wo. — Musik. Georg Schäfer, L. Hamm, Kr. Dornheim, wo. — Musik. Andreas Ernst, Heinrichthal, Kr. Unterfranken, wo. — Musik. Jakob Göbel II., Laubach, Kreis Schotten, wo. — Musik. Adam Heil, Sellbach, Kr. Oberlahn, wo. — Musik. Karl Friedr. Carl Großmann, Herborn, Distrikt, veru. — Musik. Jakob Deub, Offheim, Kreis Worms, wo. — Musik. Wilhelm Klinger, Dausig, veru. — Musik. Adolph Joh. Friedr. Bauer, Offenbach, wo. — Musik. Edmund Georg Weller I., Straßburg, wo. — Musik. Jakob Salomon, Kammels, Kr. Wehl, wo. — Musik. August Sattler, Geesfelden, Kr. E. Bach, wo. — Musik. Hermann Georg Schieder, Worms, wo. — Musik. Wilhelm Schmidt, Hilschheim, Kr. Gießen, wo. — Musik. Adolf Schöning, Trachenberg, Kr. Mittelh., wo. — Musik. Ernst Wred Seider, Straßburg, wo. — Musik. Franz Anton Sprenger, Bilsheim, Kr. Alsbach, wo. — Musik. Georg Stark, Breitenheim, Kr. Biedenkopf, wo. — Musik. Georg Reich, Dolgesheim, Kr. Oppenheim, wo. — Musik. Gottlob Buhler, Tannbach, Kr. Gießen, wo. — Ref. Heinrich Rosenfeld, Klein Dausig, Kr. Willkallen, wo. — Ref. Ernst Vogge, Haiden, Kr. Alsbach, wo. — Ref. Johannes Hübner, Stodhanen, Kr. Lauterbach, wo. — Ref. Wilhelm Ehl, Einfeld, Kr. Ziegenhain, wo. — Ref. Joseph Rühl, Schminnen, Kr. Weide, wo. — Ref. Karl Johann Herrmann, Löhndorf, Kr. Gießen, wo. — Ref. Ernst Hermann Sommermann, Wehl, wo. — Ref. Ernst Drüner, Wapenborn, Kr. Gießen, wo. — Ref. Karl Kler, Milschheim, Kr. Gießen, wo. — Ref. Otto Meitenheimer, Hilschheim, Kr. Schotten, wo. — Ref. Wilhelm Schröder, Gieselsbach, Kr. Schotten, wo. — Ref. Otto Schuchard, Eichenrod, Kr. Schotten, wo. — Ref. Karl Lautmann, Wingershausen, Kr. Schotten, wo. — Ref. Louis Wirs, Gieselsdorf, Kr. Schotten, wo. — Ref. Heinrich Heimbach, Ulfa, Kr. Schotten, wo. — Ref. Karl Paul, Wapenborn, Kr. Gießen, wo. — Ref. Heinrich Maurer, Oberhauer, Kr. Alsbach, wo. — Ref. August Seip, Dainbach, Kr. Alsbach, wo. — Ref. Peter Reich, Hünfelden, Kr. Gießen, wo. — Gefr. d. R. Heinrich Wagner, Lauter, Kr. Gießen, wo. — Ref. Otto Dieh, Gieselsdorf, Kr. Schotten, wo. — Ref. Nikol. Wilhelm Gutermuth, Dohbera, Kr. Giesfeld, wo. — Ref. Theodor Spick, Friedberg, wo. — Einj.-Freiw. Heinrich Weller, Sprengingen, Kr. Alsbach, wo. — Einj.-Freiw. Robert Ludwig Kahn, Selters, Kr. Unterfranken, wo. — Ref. Rudolf Menckner, Gießen, wo. — Ref. Gustav August Herrmann, Nansenbach, Distrikt, veru. — Gefreiter d. Ref. Hugo Belloff, Daberbrück, Kreis Alsbach, veru. — Gefr. d. Ref. Heinrich Peter, Landa, Kr. Gießen, veru. — Musik. Adam Horning, Dieburg, wo. — Musik. Mathias Romalowski, Forlen, Kr. Straßburg, wo. — Musik. Heint. Rudolf, Radlos, Kr. Riedersbach, wo. — Musik. Johann Friedrich Schmidt, Weihanen, Kr. Worms, wo. — Musik. Georg Wiegand, Hilschdorf, Kr. Weilmünster, wo. — Ref. Jakob Dittmann, Hofhausen, Kr. Biedenkopf, wo. — Ref. Nikolaus Dillies, Heide, Kr. Dagen, wo. — Ref. Karl Santus, Dungen, Kr. Heide, wo. — Ref. Wilhelm Karl Robert Grotzsch, Gismew, Kr. Eorhos, wo. — Ref. Wilhelm Richter, Ober-Olm, Kr. Alsbach, wo. — Ref. Kaiser Harnischfeger, Ober-Seemen, Kr. Schotten, wo. — Ref. Adolf Carl, Wingershausen, Kr. Schotten, wo. — Ref. Karl Weber, Giesfeld, Kr. Biedenkopf, wo. — Ref. Philipp Ransbach, Giesfeld, Kr. Weilmünster, wo. — Ref. Heinrich Baumann, Niederhüll, Kr. Wehl, wo. — Ref. Heinrich Lapp, Niederhüll, Kr. Wehl, wo. — Ref. Wilhelm Demant, Bördorf, Kr. Wehl, wo. — Ref. Friedrich Wilhelm Wier, Hünfelden, Distrikt, wo. — **Maschinengewehr-Kompagnie:** Oberleutnant Dietrich Niens, Weilmünster, a. Lahn, wo. — U. Dietrich Elyert de Harde, Wapenborn, wo. — Einj.-Freiw. Unteroff. Karl Moritz, Hilschheim, Kr. Friedberg, wo. — Musik. Heinrich Jung, Klein-Linden, Kr. Gießen, wo. — Unteroff. Hermann Kerling, Dornm., wo. — Musik. Anton Stauf, Gr. Dornbach, Unterfranken, wo. — Bischof. Friedrich Bauer, Hellmuth, Kr. Hünfelden, wo. — Gefr. Heinrich Ohlenboth, Eppendorf, Kr. Gieselsbach, wo. — Musik. Johann Ruff, Selzen, Kr. Mainz, wo. — Ref. Karl Eck, Hünfelden, Kr. Alsbach, wo. — Gefr. d. Ref. Ludwig Feder, Gießen, wo. — Ref. Karl Krall, Ranschenheim, Kreis Gießen, wo. — Musik. Christian Schäfer, Gröningen, Kreis Gießen, wo. — Ref. Christoph Schell, Gr. Busef, Kr. Gießen, wo. — Einj.-Freiw. Gefr. Karl Scherz, Gießen, wo. — Feldwebel Heinrich Vogts, Kün., wo. — Gefr. Heinrich Badorn, Schwabendorf, Kr. Kirchheim, wo. — Musik. Heinrich Baumwälder, Kün., wo. — Musik. Anton Hubertus, Weidenau, Kr. Mainz, wo. — Musik. Peter Wolf, Ranschenheim, Kr. Gießen, wo. — Unteroff. Heinrich Säger, Garbenheim, Kr. Gießen, wo. — Unteroff. Wilhelm Dantel, Großen-Linden, Kr. Gießen, wo. — Unteroff. Gustav Genschmer, Darmstadt, wo. — Einj.-Freiw. Otto Kohl, Reunich, wo. — Musik. Karl Hohmeyer, Bördorf, Kr. Lauterbach, wo.

Aus Stadt und Land.
Gießen, 7. Oktober 1914.

Die Post stets pünktlich abholen. Aber wie läßt sich eine solche Vorarbeit dann durchführen, wenn einzelne Truppenteile, wie Fußparks- und Bäckereikompanien sowie namentlich die Kavallerie, 50 Km. und mehr von der Feldpostanstalt, die bestimmungsgemäß beim Divisionsstab mitmarschieren, entfernt liegen, oder wenn diese Truppenteile bei dem unauflösbaren Vorwärtsgehen der Stäbe und Generalstabskommandos, wie es in diesem Krieg bis vor kurzem die Regel gebildet hat, den Stand des Divisionsstabes zeitweilig überhaupt nicht ermitteln können? Dann müssen eben die Feldposten bei der Feldpostanstalt so lange lagern, bis die Truppenteile Zeit und Möglichkeit haben, sie abzuholen.

Unter diesen Umständen sei es nicht verwunderlich, wenn die Transporte von Postsendungen in die Heimat nicht so lange dauern wie die Direkttransporte. Uebrigens müßten tagtäglich etwa 50 000 Sendungen den Weibern wegen falscher Adressierung und ähnlicher Mängel zurückgegeben werden. Die Denkschrift verleiht, daß seitens der Post alles Erdenkliche geschieht, um Soldaten und Lagerangehörige zufrieden zu stellen.

Zu dem Gesagten im schroffen Gegensatz stehen wieder einige Ansichten, die wir gerade in den letzten Tagen erhielten. Bei objektiver Beurteilung der Ausführungen der Denkschrift wird man sich aber sagen können, daß tatsächlich der Feldpost von der Militärverwaltung selbst — allerdings unbedingt notwendige — Grenzen gezogen sind, über die sie mit dem besten Willen nicht hinaus kann. Unter diesen Umständen, deren Klarlegung durch das Reichspostamt allerdings reichlich spät kommt, wird auch das Publikum schließlich bereit sein, mehr Nachsicht als bisher walten zu lassen.

Von der Tätigkeit des Landwehrregiments R. 116 erzählt folgender Feldpostbrief vom 24. September: „Wir lieben alle. Da ich gerade Zeit habe, so will ich Euch diesen Brief schreiben, denn ich weiß, mit welcher Sehnsucht beiheim auf ein Lebenszeichen gewartet wird. Wir hatten gestern Ruhetag nach 6-tägigem ununterbrochenen Aufenthalt in den Schützengraben. Wir dachten, wir sollten gestern wieder hinein, haben aber heute angeschlossen noch einen Ruhetag, und da weiß ich mir keinen besseren Zeitvertreib als Euch zu schreiben. Es ist hier augenblicklich gutes Wetter. Aber die letzten 14 Tage hat es fast dauernd geregnet. Das Feld war alles ein Sumpf. Besonders einer Nacht gedente ich im Schützengraben, da hat es die ganze Nacht stark geregnet, so daß wir durch und durch naß waren. Trotzdem fühlte ich mich doch immer stark und gesund, wofür ich alle Tage Gott danke. Wir dachten erst, wir können gar nicht ins Gesicht, aber wir sind eines anderen belehrt. Am 8. September kamen wir bei D. hinein. Wir marschierten in Gruppenformationen als Reserve rubig vorwärts. Plötzlich belagerten wir einige Artilleriegeschütze, und gleich bekam ein Feldwebelkommandant einen Schuß ins Bein. Da sind wir dann auseinandergerollt. 300 Meter vorwärts gab Infanterie- und Schrapnellfeuer, wobei wir gleich ziemlich Verwundete hatten und auch 3 Tote. Daraufhin lagen wir lange im feindlichen Feuer ohne jede Versorgung und haben 2 nächtliche Sturmangriffe gemacht mit Hurra. Nach dem Geleit von B. zählte unsere Kompanie von 260 Mann Stärke nur noch 90 Mann. Alles übrige war verprengt, verwundet oder krank. Nach und nach stellten sich wieder kleinere Abteilungen ein, so daß wir jetzt wieder 130 Mann sind. Wir aus B. sind noch alle da und wir halten treue Kameradschaft. Rich hat Gott der Herr bis dahin anädig behütet im Kugelregen; es hat mich noch keine Kugel getroffen. Augenblicklich haben wir hier eine Verteidigungsstellung. Die Franzosen sind von beiden Seiten eingeleitet, und wir wollen hier verharren, daß sie hier durchbrechen. Hier liegen viele Verwundete und die Artillerie, schwere und leichte dröhnt den ganzen Tag. Wir sind den französischen Schützengraben auf 600 Meter gegenüber, so daß wir den Feind ganz gut sehen können mit seinen langen blauen Fräuden. Es soll nicht viel geschossen werden, nur wenn sie zu feuern werden, dann gibt es ein paar blaue Bohnen. Dann sitzen sie in ihre Löcher. Das soll, soviel man hört, hier die Entscheidungsschlacht geben. Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange.“

Von einem Beweis echter deutscher Kameradschaft erzählt ein Leser. Am Sonntag kam dieser in ein hiesiges Restaurant. Nach kurzer Zeit erschienen auch einige junge Kriegsfreiwillige unseres Regiments 116 und bestellten einige Glas Bier. Alsbald regte sich der Appetit; man kam zu dem Beschluß, Gansbraten zu speisen. Nach längerem Hin und Her einigte man sich, eine ganze Gans zu bestellen. Inzwischen kamen etwa 8-10 durchreisende sächsische Vaterlandsverteidiger, meist sächsische Brüder, die die Erliegenannten zu Bier einluden. Fröhlich unterhielten sich die Kameraden. Inzwischen rückte die Abfahrtszeit näher und die jungen Sachsen mußten sich wieder zum Bahnhof begeben. Schon waren sie im Beggehen begriffen, da erscheint die schön gebratene Gans. Auf das Kommandowort „An die Gewehre“ kehrt die junge Gesellschaft zurück und einer unserer 116er trandiert die Gans; jeder bekommt einen kräftigen Happen davon, und unter fröhlichem „Hurra und ab Wiedersehen in Paris“ zieht die kampfesmutige Schar hinaus.

Gießener Fußballspieler im Felde. Ein Kriegsfreiwilliger Gießener schreibt uns: „Daß unser Militär sportlich auch noch gegenwärtig etwas zu leisten vermag, zeigte ein Fußball-Wettspiel im Maß. Soldaten vom 1. Bataillon des Reserve-Inf. Regts. 222, in dem sich fast lauter freiwillige Gießener befinden, siegen über den bekannten Wiesweiler Fußball-Verein, der schon mehrere Erfolge gegen Pariser Mannschaften erzielte, mit 8:1 Toren. Unsere Mannschaft trug nicht einmal Sportkleidung, sondern spielte in der Uniform und den schweren Stiefeln. Öffentlich haben wir auch bald ähnliche Erfolge im Felde.“

Artliche Sammlung von Kriegsbildern. Um die von der Postabteilung des stellvertretenden Generalstabs III B. angelegte Sammlung von Kriegsbildern möglichst vollständig zu gestalten, wird vom Generalstab gebeten, auf den Krieg bezügliche bildliche Darstellungen (Photographien, Zeichnungen, Illustrationen aus ausländischen Zeitungen, Karikaturen usw.), die in Deutschland nicht veröffentlicht sind, in ein oder zwei Abdrücken an den stellvertretenden Generalstab III B. Postabteilung einzusenden. Auf der Rückseite eines jeden Bildes oder auf einen angelegten Zettel müßte angegeben: 1. Gegenstand der Aufnahme mit Angabe von Ort und Zeit, 2. Name und Adresse des Photographen, der die Aufnahme gemacht hat, oder des Besitzers des Negativs.

Polnische Nachricht. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien ist auf 100 Gulden = 184 Mark neu festgesetzt worden.

81 Handtücher, 9 Unterhosen, 106 Taschentücher, 46 Paar Strümpfe (1 Sendung), 22 Paar Stauden, 4 warme Westen, 40 Schwämme, 60 Paar Fußlappen, 22 Paar Armbinden, gestrichelte Wolldecken, außerdem eine Wagenladung Erntebrotkrüden, Brot, Butter, Honig, Mehl, Dörrobst, Wurst, Speck, und Rauchfleisch, 500 Eier, Bohnen und 300 Mark in Geld waren vorher schon abgeliefert worden.

Langsdorf, 7. Okt. Von deutscher Dyerwiltigkeit im Ausland erzählt uns ein hiesiger Einwohner, dessen in Altona im Staate Illinois (Nordamerika) lebende Verwandte ihm mitteilt, daß die deutschen Vereine des genannten Ortes über 5000 Dollars für Zwecke des deutschen Vaterlandes gesammelt haben.

Kreis Wehl.
Hohenheim, 6. Okt. Unteroffizier Friedrich Diehl, Ref. Inf. Reg. Nr. 81, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Friedensbach, 6. Okt. Schwer verwundet wurde unser Lehrer Wier in das Wehlener Lazarett eingeliefert; ihm ist bereits auf dem Schlachtfeld das linke Bein kurz unter dem Knie amputiert worden.

Schwurgericht.
Gießen, 5. Oktober.
Wegen 10 Pfennig das Zuchthaus gestreift.

Am Samstag verhandelte das Schwurgericht gegen den 18 Jahre alten Heinrich Hamel und den 17 Jahre alten Karl Kipper wegen Straßenraubes bzw. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Hoffmann. D. wurde vom Rechtsanwält Dr. Spohr, K. vom Rechtsanwält Baron verteidigt. Es waren nur wenige Zeugen zu hören. Der Tatbestand der Anklage war folgender: Am 8. Mai d. J. trafen die beiden Angeklagten mit noch zwei anderen jungen Leuten auf der Straße nach Schiffsberg-Gaussen drei Knaben im Alter von zehn bis zwölf Jahren aus Hausen, die in Gießen Rabblumen verkauft hatten. D. soll nun einem der Knaben am Arm gepackt und unter Drohung, ihn ersticken zu wollen, zehn Pfennig von ihm verlangt haben. Der andere Angeklagte soll auf Anforderung des D. nach dem Messer gefragt haben. In seiner Angst hat der bedrohte Junge dem auch an Samuel 10 Pfennig gegeben.

Der Angeklagte D. war der Tat gefählig K. bestrafe daß er nach dem Messer gefangt habe, er habe überhaut kein Messer bei sich gehabt. Die drei als Zeugen vernommenen Knaben bestätigten im wesentlichen die Punkte der Anklage. Den Geschworenen wurde mit Bezug auf D. die Schulfrage auf räuberische Erpressung vorgelegt und außerdem die Frage nach mildernden Umständen, wegen des Angeklagten K. die Frage, ob derselbe der Beihilfe der räuberischen Erpressung schuldig sei, im Fall der Bejahung dieser Frage, ob er die erforderliche Einsicht besessen habe, daß er eine strafbare Handlung begebe, und im Fall der Bejahung dieser Frage, ob mildernde Umstände gegeben seien.

Oberstaatsanwalt Hoffmann plädierte für eine Verurteilung aller an die Geschworenen gerichteten Fragen für beide Angeklagten. Der Verteidiger des D., Rechtsanwalt Dr. Spohr, trat insbesondere warm dafür ein, seinem noch jungen Klienten die mildernden Umstände zuzubilligen. Rechtsanwalt Baron war der Ansicht, daß die Beweise für die Schuld des Angeklagten K. doch nicht genügen. Man könne nicht auf das Zeugnis eines zwölfjährigen Knaben allein, da weiter keine Belastung gegen K. vorliege, ein Schuldspruch aussprechen.

Die Geschworenen verurteilten D. wegen räuberischer Erpressung unter Verlesung mildernder Umstände, sprach K. der Beihilfe bei dieser Tat schuldig, verurteilten aber die Frage, daß dieser die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit seiner Handlung besessen habe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten D. zur niedrigst zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis und sprach den Angeklagten K. frei.

Gießen, 6. Okt.
Gestern wurde gegen den 22jährigen, aus Klein-Linden gebürtigen Hausburschen Wilhelm Weller, jetzt in Gießen wohnhaft, wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Knauth; die Verteidigung führte Rechtsanwalt Koch. Er waren zur Sache 4 Zeugen und als Sachverständiger Geh. Medizinalrat Dr. Haberborn zu hören. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte soll einem Mädchen gegenüber den Versuch der Vergewaltigung gemacht haben. Die Geschworenen bejahen die Schuldfraage wegen eines veruchten Sittlichkeitsverbrechens, bejahen aber auch die Frage nach mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, 6 Wochen Untersuchungshaft kommen auf die Strafe in Abrechnung.

Letzte Nachrichten.

Die russenseindliche Bewegung in Persien.
(WTB.) Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Die Korrespondent „Rundschau“ meldet über Konstantinopel: Die russenseindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Auf der russischen Gesandtschaft in Teheran sind Drohbriefe gefunden worden. Russland will deshalb sein Schutz seiner Untertanen und des diplomatischen Personals Truppen absenden und verschärfte Maßnahmen auf den russischen Bahnliniem ergreifen. Bedrohlich hat sich die Lage für die Russen in Arabien gestaltet, das ziemlich besetzt und geeignet ist, den Russen Anlegenheiten zu bereiten. In Teheran, Kaswin und Serab wurden Verewaltungskomitees gebildet, die großen Zusag erhalten. Beim Unar-Gebirge kam es zu heftigen Gefechten mit den russischen Grenztruppen, in denen die Schachgewonnen die Oberhand erlangten. Die Lage in Südpersien ist für die Engländer bedenklich.

Die Wiederbelebung des belgischen Gewerbestreikes.
(WTB.) Brüssel, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Unter den verschiedenen Bemühungen, welche Generalgouverneur Freiherr v. d. Goltz zur Wiederbelebung des belgischen Gewerbestreikes unternommen hat, muß diejenige hervorgehoben werden, durch die der hodenwidertigen Zunderindustrie Belgiens die Eröffnung ihrer Erzeugungskampagne in erspriehlicher Weise ermöglicht und die Verwertung der reichen Zunderabfälle gesichert werden soll. Es handelt sich dabei vor allem um die Sicherung der Zufuhr von Brennmaterialien und Kohlensteinen für die Fabriken, wofür die Benutzung gewisser Bahnen erforderlich ist, die teilweise noch für militärische Zwecke in Anspruch genommen sind. Auf Anregung der Zunderverwaltung sind die Interessenten zunächst veranlaßt worden, den militärischen Eisenbahnbehörden ihre Wünsche gesammelt vorzulegen.

Die Russen als Kunstfreunde.
(WTB.) Berlin, 7. Okt. Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Russen aus dem Ossolinskischen Nationalmuseum in Lemberg 1034 Gemälde, darunter Meisterwerke von Raffael und Tintoretto, ferner 28 000 Kupferstiche, tausende von Münzen, Medaillen, Büchern, Handschriften und verschiedene national-polnische Reliquien nach Petersburg geschafft.

Der moderne Festungskrieg.
(WTB.) Kristiania, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Aftenposten“: Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine einseitige Reihe von Ueberschneidungen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früheren dafür geltenden Grundsätze hinweggesetzt. Die modernen Begriffe über die Schanzmittel gegen das Artilleriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42-Zentimeter-Mörser weggeblasen worden. Diese neueste Methode, durch welche die neuen und stärksten Festungen sozusagen von den deutschen Belagerungsheeren weggepflückt werden, kann man mit Ebre als made in Germany bezeichnen.

„Sie die die Hand mit dem glatte wieder fassen ließ, lang der Knabend eines aus dem ebenen ein verklärtes Gesicht aber ihrem schänen, erstickt Gesicht. „So will ich die Verantwortung allein auf mich nehmen. Ich bin fast genug, sie zu tragen. Vertrauen Sie die Hand des Kindes ohne Sorge meinem Schatz an, Herr Baron! Nur lassen Sie mich hier!“

„Aber warum wollen Sie durchaus hier bleiben — warum?“ „Weil ich nicht an keinem anderen Ort sein könnte, weil ich fern von hier verbleiben möchte vor Sorge und Verzweiflung.“

„Sie sind neben ihr und sah auf sie herab. „Vor Verzweiflung? Um denn, Margarete?“

„Wie hob ihre Augen zu ihm empor mit dem klaren Blick einer reinen, klaren Seele, eines lebenden Dergens.“

„Da neigte Dorro u. Margarete sein Haupt und schaute mit bebenden Lippen tiefe in die Brust ihrer weissen Stirn. „So bleibe bei mir, Margarete! Und sei mein guter Engel, wie du bis heute meines armen Kindes Schutzgeist gewesen bist!“

Margarete hing die Handbellempor wie im Traum. In ihrem Kopfe war kaum ein klarer Gedanke und fieberhaft nicht, das einem verlorbenen, glückseligen Jünglingsstunde abstrich gesehen hätte. In ihrer Seele aber war eine blühende, himmlische Ruhe, ein Gefühl, als seien sich und Gott nun für immer abgethan, als könne ihr das Leben keine Qualen und keine Schrecken mehr bringen nach diesem Augenblick.

„Sie trat in das Zimmer der schlummernden Dierstine und schaute neben dem Lager des Kindes nieder. „Sorglos hatte sie das Kind auch das feste Gesicht vernommen, aber es war, als ob ihre blasse Wange gelblich hätte, die Schläfen zu bedecken.“

„Mit einem Schrecken schlug die Mähne die Augen auf und freudig noch halb traumhaft die Worte nach Margarete aus. „Sich gut, doch du bist! So wahrst du? Warst du bei dem Knaben?“

„Doch nicht, die hatte sie eine abstrakte Frage gestellt. „Du sprachst das aber oder wenigstens die heute wie eine selbe Waise. „Sagte sie knurrend neben dem dunklen Kopf des Kindes auf das Kind und schaute. „Ja, das ist — ich war bei dem Knaben. „Doch ich habe ihm gesagt, daß ich immer — immer bei ihm stehen will.“

„Doch ich weiß, daß du mit mir auch etwas verpreden?“ „Doch nicht, nicht das, sondern daß du den Knaben nicht hast, hast nicht, lieber als irgend einen Menschen auf der Welt.“

„Stille! Ich möchte nachdenken vor sich hin; dann schreibe sie ihre weisse Wange an Margaretes Gesicht. „Denn ich nicht lieber haben soll als dich — ja, dann will ich es verpreden. „Sag, wo ich weiß, daß er der Waise damals nicht gelobt hat, jetzt brauche ich nicht ja nicht mehr vor dem Knaben zu stehen.“

„Dann hätte ich die kleine Waise gehabt, Dina; aber immer, immer hätte ich die Waise gehabt, ich zu lieben, denn er ist so gut — er ist der edelste, der beste aller Menschen.“

„Aber wenn er bei allerdehne ist, dann mußst du ihn doch auch lieb haben. „Sag mir, liebe Margarete: hast du den Knaben auch lieb?“

„Gleichzeitlich aber die Wange rannen, handte das junge Mädchen, das Gesicht in dem Stillschweben. „Ja, Dina, ich viel tausendmal mehr, als du es fassen und begreifen kannst!“

28. Kapitel. Berlegen war Rudolf Drechner auf der Schwelle des kleinen Stuhlsimmers neben gelassen, dessen Tür ihm die Frontenfenster mit dem stillen, sanften Lichtschein geöffnet hatte.

„Er schenkt zu schlafen,“ flüster er. „Da darf ich ihn doch wohl nicht stören?“

„Aber so bedürftig sollte er auch geschlafen haben, der kleine Patient auf der schmalen, eiserne Lagerstätte mühte es doch gehob haben; denn die Silber haben sich langsam über die tief in ihren Schößen liegenden Augen. „Schnelle ich mich nicht,“ sagte er leiser. „Sie sind nicht schlafen, auf dem Gangspiegel war der Spiegel auf dem Zeit getreten, während die Schwester hinter ihm die Tür ins Schloß brach.“

„Die, Herr v. Weidlich, lag bin Rudolf Drechner, der ehmahlige Brautigam Margarete. Sie sind doch nicht beide da?“

„Der Herr Drechner verlor die glatten Lippen. „Aber es hat noch nicht die Zeit gekommen, die ich Ihnen nach dem Tod der Frau Margarete mitbringen sollte.“

„Aber es hat noch nicht die Zeit gekommen, die ich Ihnen nach dem Tod der Frau Margarete mitbringen sollte.“

„Aber es hat noch nicht die Zeit gekommen, die ich Ihnen nach dem Tod der Frau Margarete mitbringen sollte.“

„Aber es hat noch nicht die Zeit gekommen, die ich Ihnen nach dem Tod der Frau Margarete mitbringen sollte.“

„Aber es hat noch nicht die Zeit gekommen, die ich Ihnen nach dem Tod der Frau Margarete mitbringen sollte.“

Konstantinopel Stimmungen.

Konstantinopel, im September.

Royaltheater im Freudenpark! Das heute nun schon den besten Tag. Eben nach dem in meinem Hause ein glückseliges Pöbel: in folgen einem Zornsturm und drei Gedächtnis und sagen das herrliche Stationen. Das ist nur ein kleiner Zug, denn vor dem im stillen Augenblicke der großen Stadt, können in dem Dandrosen Einnahme, auch bei den letzten des Goldenen Horns in dem, da sind diese Stimmungen einwandlos. Da sieht man vor dem vielen Augenblick nicht nur den Straßen, und bei alle schlafenden Straßen an. „Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“

„Aber, Herr v. Weidlich, Sie haben eben diesen seltsamen Namen.“